

Ann. Naturhist. Mus. Wien	88	A	163-181	Wien, April 1987
---------------------------	----	---	---------	------------------

ANTHROPOLOGIE UND PRÄHISTORIE

Die Chamer Gruppe in Niederösterreich? Siedlungsfunde von Kicking

VON ELISABETH RUTTKAY*)

(Mit 5 Textabbildungen und 1 Tafel)

Manuskript eingelangt am 13. August 1986

Zusammenfassung

Es wird hier ein geschlossener Siedlungskomplex aus dem westlichen süddanubischen Niederösterreich vorgelegt. Der Komplex wurde absolutchronologisch datiert. Das Datum schien zunächst zu hoch ausgefallen zu sein. Die typologische Untersuchung unterstützte die Altdatierung des Materials in die erste Hälfte des 3. Jahrtausends.

Abstract

In this paper the author presents a closed find complex from a dwelling site in the western part of Lower Austria south of the Danube. This complex got an absolute date that seemed to be too old. Typological analysis, however, corroborates this chronology, thus putting the presented material in the first half of the third millennium B. C.

Einleitung

Wir legen hier nochmals die bekannten spätneolithischen Funde von Kicking-Grubhof, MG Dunkelsteinerwald, VB Krems, Niederösterreich vor (LADENBAUER-OREL 1956), eine Fundstelle, über die im Laufe der vergangenen 30 Jahre schon öfter reflektiert worden ist (MAIER 1969, WILLVONSEDER 1963-1968, MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1977, RUTTKAY 1985, hier auch über die Stufenbenennungen des Neolithikums). Es geschieht dies hier weniger darum, weil wir die Kicking Siedlung anhand neuerer Literatur heute besser einordnen können als es damals möglich war, vielmehr deswegen, weil inzwischen ein C^{14} -Datum für die Grube 1/1949 erarbeitet wurde und in der Grundpublikation der Grubeninhalt nicht gesondert bekanntgemacht worden ist¹⁾. Ein spätneolithisches C^{14} -Datum für Niederöster-

*) Anschrift der Verfasserin: Dr. Elisabeth RUTTKAY, Prähistorische Abteilung, Naturhistorisches Museum Wien, Burgring 7, Postfach 417, A-1014 Wien. - Österreich.

¹⁾ Die Ausgräberin, Frau Dr. H. LADENBAUER-OREL, sandte seinerzeit Holzkohlenproben von Kicking an Herrn Prof. SCHWABEDISSEN nach Heidelberg zur C^{14} -Datierung und machte mich schon vor Jahren darauf aufmerksam, daß ihr das wichtige Datum zwar nicht bekannt ist, daß es aber heute in Köln vorliegen dürfte.

reich verpflichtet uns nachträglich – da wir für diesen Zeitraum nur wenige Daten besitzen – zur genauen Beschreibung des datierten Komplexes.

Das Fundgut

Bei den Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1949 wurde in Kicking-Grubhof zwei Siedlungsgruben abgedeckt, die Funde lieferten; auch die Humusschicht war fündig. Grube 1/1949 war 3 m lang 2 m breit und 0,5 m tief. Grube 2/1949 war nach ihrem Ausmaß schwierig zu verfolgen, da sie sich kaum vom gewachsenen, stark mit Steinchen durchsetzten Boden abhob, auch weniger Funde beinhaltete als Grube 1 und sich dadurch vom fundreichen Ackerboden kaum unterschied. Der Grund warum wir heute den Grubeninhalt der Grube 1 nicht kennen, dürfte der Umstand sein, daß die bei der Grabung sorgsam getrennten beiden Grubeninhalte – wie in den Fundakten im Bundesdenkmalamt zu lesen ist – beim Verpacken durcheinandergeraten sind. Obwohl die Ausgräberin noch im Gelände die Provenienz markanter Funde festgehalten hatte, zog sie es vor, keine unsicheren Daten zu veröffentlichen. Nach dem im Bundesdenkmalamt vorliegenden Aufzeichnungen wissen wir, daß Grube 1/1949 „Scherben von Gefäßen verschiedener Form, Verzierungsweise und Ton, 5 Spinnwirtel, Feuersteinmesser mit Arbeitsglanz, Feuersteinabschläge und viel Hüttenlehm“ enthielt. Und an einer anderen Stelle „Grube 1: Feuersteinmesser, 2 unverzierte Spinnwirtel, Scherben mit eingedellter Rundwarze, Randstück mit Fingertupfenleisten, Scherben mit kleiner Warze am Schulterknick unter dem Mundsaum, Randstück mit Fingertupfenleiste am etwas ausladenden Rand und darunter Spitzwarze, 3 Spinnwirtel und Feuersteinabschlag, sehr viel Hüttenlehm, mehrere Gefäßbruchstücke die sich zusammensetzen lassen, z. B. Gefäß aus dunklem Ton, schwärzlich mit Warze.“ Grube 2 „enthielt ebenfalls Scherben von Gefäßen von verschiedener Form, Verzierung und Ton, Spinnwirtel (daneben Handskizze), Scherben mit doppelter Fingertupfenleiste, Scherben mit doppelter schräg gekerbter Leiste, Scherben mit kleinen spitzen Warzen und Doppelwarzen, Randstück von Schale mit hohem Hals, Bodenstücke“.

Als das Material präpariert wurde, beschrieb und zeichnete die Ausgräberin zusammengesetzte Gefäße. Beim Gefäß Nr. 2 steht „Grube 1, sicher“, bei Nr. 5 „Grube 1“.

Nach diesen Angaben können wir aus dem Fundgut von Kicking-Grubhof, das im Museum Melk ohne Grubentrennung inventarisiert wurde, mit Sicherheit das Gefäß Nr. 2, die Randstücke Nr. 6–7, das Silexmesser Nr. 8 und mit großer Wahrscheinlichkeit auch das Gefäß Nr. 5 als Funde der datierten Grube ansprechen.

Grube 1/1949 lieferte 5, Grube 2/1949 1 Spinnwirtel. Letzterer, bei der Erstpublikation (LADENBAUER-OREL 1956) auf Taf. 3/7 abgebildet, ist nach der Handskizze in den Fundakten mit unserer Nr. 10 identisch. Der Wirtel Taf. 3/8

(ebendort) ist nach den Fundakten im Bundesdenkmalamt ein Klaubfund. Die Grabung 1949 lieferte 7 Wirtel (5 + 1 aus geschlossenen Komplexen und 1 Klaubfund). 2 Wirtel wurden bereits 1941 von Grubhof aufgelesen (HUTTER 1940–1945). Diese beiden Posten zusammen (Grabung 1949, Lesefunde 1941) dürften die abgebildeten 9 Spinnwirtel der Erstpublikation ausmachen. Mit der MM Inv.-Nr. 789 sind im Museum Melk 10 Spinnwirtel von Kicking-Grubhof inventarisiert. Ein verziertes Stück (LADENBAUER-OREL 1956: Taf. 3/3) ist verschollen, dafür ein bei LADENBAUER-OREL nicht abgebildeter unverzierter Wirtel zusätzlich dazugekommen. Der bei der Erstpublikation abgebildete einzige unverzierte Spinnwirtel gehört demnach mit Sicherheit der Grube 1/1949 an. Von den übriggebliebenen 5 Spinnwirteln, alle verziert (Nr. 23–27), gehören 4 zur Grube 1/1949, aber welche vier, läßt sich heute nicht mehr entscheiden.

Der als Gefäß bei den Fundakten nicht erwähnte aber als Scherbe mit eingedellter Rundwarze beschriebene Fund der Grube 1 kann mit dem Gefäßteil unserer Nr. 3 identifiziert werden. Dieses Stück rechnen wir zum absolutdatierten Grubeninhalt.

Für die Grube 2/1949 kann neben dem sicheren Fund, dem verzierten Spinnwirtel Nr. 10, noch der erst unlängst zusammengesetzte Teil einer weichkonischen Schale mit Warzengruppen namhaft gemacht werden (Nr. 14). Der Gefäßteil entstand aus „Scherben mit kleinen spitzen Warzen und Doppelwarzen“ (LADENBAUER-OREL 1956: Taf. 2/1–2), die als Fund der Grube 2 in den Fundakten beschrieben wurde. Daneben werden noch Scherben mit doppelter Fingertupfenleiste und doppelter schrägekerbter Leiste aus Grube 2 erwähnt. Wir wählten aus dem Fundgut von Kicking-Grubhof solche Scherben aus und bildeten Beispiele davon ab. Ob sie tatsächlich aus der Grube 2/1949 stammen muß hier dahingestellt bleiben.

Nach dem Vergleich der Fundaktendaten im Bundesdenkmalamt mit der Erstpublikation und mit dem im Museum Melk inventarisierten Fundgut von Kicking-Grubhof können wir heute das Fundgut der Grabung 1949 folgendermaßen ordnen:

Grube 1/1949: Nr. 2, 3, 5–9; fakultativ Nr. 23–27.

Grube 2/1949: Nr. 10–14.

Alle übrigen Funde sind nach ihrer Provenienz unsichere Streufunde. Der Großteil der Keramik läßt sich keramiktechnologisch an die Keramik der Grube 1/1949 anschließen und als homogenes Fundgut ansprechen. Die mit Fingertupfenleisten verzierte Ware ist stark zerscherbt und nicht zahlreich. Bodenfragmente sind reichlich vorhanden. Die atypischen glatten Wandfragmente verschiedener Gefäße wiegen 7,70 kg. Allein die kalottenförmige Schale (Nr. 14) mit ihrem hellen Ton und unebener Oberfläche zeigt andersartige Keramikqualität als die übrige Keramik. Drei kleine dunkelgraue Scherben, darunter ein Randstück mit einer Doppelwarze (LADENBAUER-OREL 1956: Taf. 2/3), dürfte mittelneolithisch sein.

Vergleich

Im folgenden wollen wir die relativchronologische Position der absolutchronologisch datierten Grube 1/1949 von Kicking-Grubhof innerhalb des mitteleuropäischen Jungneolithikums diskutieren.

Seit der Vorlage der Siedlungsfunde von Kicking durch H. LADENBAUER-OREL sind uns aus Niederösterreich keine Komplexe bekannt geworden, die an ihre Seite gestellt werden können. Obwohl die Fundstelle in der Literatur öfters angesprochen wurde, ergaben sich weder für ihre Datierung noch für ihre breiteren Zusammenhänge neue Aspekte. Erst in neuerer Zeit konnte A. MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ mit Hilfe umfangreicher Materialien der südmährischen Höhensiedlungen Kicking mit Grešlové Mýto in Beziehung setzen: aufgrund von Kongruenzen der plastischen Verzierungen in Form halbkreisförmig angelegter, konzentrischer glatter Leisten (LADENBAUER-OREL 1956: Taf. 3/7–8; MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1973: Taf. 52/1–4) und kurzer waagrechter Kerbleisten (LADENBAUER-OREL 1956: Taf. 1/2; MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1973: Taf. 10/4, Taf. 37/1–7) aus beiden Fundstellen. Das bedeutet für Kicking eine rahmenhafte Gleichsetzung mit der Vorjevišovice-Zeit Südmährens (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1977: 73, 87–90).

Die radialverzerten Spinnwirtel aus der Grube 1/1949 besitzen gute Entsprechungen in Grešlové Mýto (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1973: Taf. 3/2–6, Taf. 60/1, Taf. 61/1, 3, 4, 5, 7–10, Taf. 62/8–10) und bekräftigen den bereits ausgesprochenen Zusammenhang beider Siedlungen.

Für die ergänzten Großgefäße, für den konischen Topf mit umlaufender Kerbleiste am Halsumbruch (Nr. 5) und für die beiden großen weichprofilierten Schüsseln mit Schulterknubben (Nr. 2, 3) aus der Grube 1/1949 lassen sich keine Parallelstücke in Grešlové Mýto ausfindig machen.

Die in Grešlové Mýto repräsentierte Vorjevišovice-Stufe ist in Mähren durch deutliche Beziehungen zum böhmischen und ostbayerischen Chamer-Bereich gekennzeichnet (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1977: 89). Diese Erfahrung leitet uns auf der Suche nach Entsprechungen für die vorliegenden Funde ins Chamer Gebiet hinüber, von wo auch für den großen Topf (Nr. 5) gute Beispiele bekannt sind (JILKOVÁ 1957, Obr. 15/4 hier jedoch mit einer Mattenrauhung; BURGER 1978: Abb. 4/1 mit dreifacher Leiste am Halsumbruch; MODDERMANN 1977: Taf. 78/25, Taf. 82/1, Taf. 82/12, Taf. 86/4). Der strengkonische Aufbau des Gefäßkörpers gegenüber der weicheren Profilierung der großen Töpfe der südmährischen Siedlungen, der verhältnismäßig lange Hals, das Fehlen der runden Schulter und der in Mähren oft beobachteten Besenstrichrauhung macht den Zusammenhang des vorliegenden Topfes von Kicking mit den oben angeführten Exemplaren der Chamer Gruppe deutlich.

Die tiefe, weichprofilierte Schüssel mit zylindrischen Schulterknubben (Nr. 2, 3) ist in der Grube 1/1949 zweifach vorhanden und auch das kleine Schüsselfragment (Nr. 7) ist nichts anderes als eine kleinformatige Wiederholung des Typs. Unter den Streufunden ist diese Gefäßform auch vertreten (Nr. 22). Allerdings können wir in den oben ausgesteckten Bereichen für die weichprofilierte Schüssel

keine gute Entsprechung namhaft machen. Solche Gefäße sind weder in Grešlové Mýto registriert, noch bei den publizierten Beständen der Chamer Gruppe. Die wenigen Schüsseln mit Schulterbuckeln und runder Schulter aus südmährischen Höhensiedlungen besitzen einen ausladenden Rand und ihr Gefäßkörper ist vom Hals deutlich abgesetzt (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1972: Taf. 13/1; 1973: Taf. 5/4; 1977 Abb. 4/C2, Abb. 13/C). In den älteren Entwicklungsstufen der südmährischen Höhensiedlungen (Jevišovice C₂, Jevišovice C₁), wo die Trichterrandgefäße mit ausladendem Rand dominieren, kommt ebensowenig unser Typus vor wie in der jüngeren Entwicklung (Jevišovice B), wo die Schüssel mit einbiegendem Rand die führende Rolle vor der Trichterrandschüssel übernimmt.

Aus Niederösterreich ist mir ein ähnlich profiliertes Schüsselfragment, mit ebenso zylindrischem Schulterbuckel wie die vorliegenden Gefäße, bekannt, das unweit unserer Fundstelle in Ossarn-Rosenbühel gefunden wurde (RUTTKAY 1981: Abb. 8/10). Leider läßt sich der Grubeninhalt (Grube Raab), von wo dieses Schüsselbeispiel stammt, nicht genau datieren. Eine zweite Grube der Ossarner Siedlung (Grube Wendl) lieferte eine furchenstichverzierte Henkelschale Typus Bajč nach S. DIMITRIJEVIĆ (1980) und auch etwa ähnlich profilierte Schüsselscherben wie die erstgenannte Grube. Diese Grube (Grube Wendl) ist, da sie Furchenstichkeramik beinhaltet, besser datierbar als die Grube Raab. Die süddanubische feine Furchenstichkeramik ist zwar leider noch wenig bekannt, doch ist sie sicher älter als die klassische Phase der Badener Kultur.

Im östlichen süddanubischen Niederösterreich, östlich des Wienerwaldes, jedoch mit Akzidenzien der Boleráz-Keramik, wie dem gesattelten Henkel, glatten senkrechten Leisten an der Schulter, Schlickrauhung unterhalb des glatt gehaltenen Halses, sind ähnliche weichprofilerte Schüsseln mit runder Schulter und leicht eingezogenem Hals – der etwas kürzer ist als der Hals der vorliegenden großen Schüssel aus Kicking-Grubhof – auf dem Gemeindeberg, Wien 13 (FISCHER 1898: Fig. 25) und in einer Flachlandsiedlung der Boleráz-Gruppe in Schwechat zutage gekommen (RUTTKAY 1971: Abb. 19/6, Taf. A/9).

Eindeutige Entsprechungen in der Profilierung für die großen tiefen Schüsseln der Grube 1/1949 von Kicking-Grubhof lassen sich aus der Keramik der Altheimer Gruppe Bayerns ausfindig machen. DRIEHAUS nennt die uns hier interessierende Gefäßform „weitmündiger Trichtertopf“ (DRIEHAUS 1960: 23). Er kommt mit und ohne Randleiste vor. Als beste Beispiele wollen wir hier Gefäße aus Altheim (ebendort Taf. 18/1, Taf. 19/7) und besonders aus Altenerding (ebendort Taf. 24/22) nennen. Ob auch diese Altheimer-Typ die ältere Cham/Grešlové Mýto-Stufe nach I. BURGER erlebte (BURGER 1980: Abb. 9) – ähnliche Fälle sind uns bereits bekannt (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1977: 88) – entzieht sich unserer Kenntnis.

Das Randstück Nr. 6 mit umlaufenden (?) spitzen Warzen unterhalb des mit Fingereindrücken gekerbten Randes besitzt eine Randgestaltung, die sehr allgemein und langlebig ist und zeigt eine unübersehbare Vielfalt an Varianten. Demnach besitzt es keine ausschlaggebende Rolle bei der Datierung des Grubeninhaltes der Grube 1/1949 Kicking-Grubhof.

Vom zweiten geschlossenen Komplex der Kicking Siedlung aus der Grube 2/1949 stammt ein radialverzierter massiver Spinnwirtel (Nr. 10). Der Wirtel aus der Grube 2/1949 schlägt eine typologische Brücke zwischen den beiden geschlossenen Komplexen der Kicking Siedlung.

Die abgebildeten Wandfragmente verschiedener Gefäße mit Kerbleisten stammen nicht definitiv aus der Grube 2/1949 und sind auch für eine feinere Datierung wenig geeignet (Nr. 11–13). Es bleibt von der Grube 2/1949 noch die neulich zusammengesetzte kalottenförmige Schüssel mit Gruppen von spitzen Warzen zu besprechen (Nr. 14). Am deutlichsten tritt uns die Form in der Jevišovice B-Siedlung entgegen (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1972: Taf. 6/7, 6/8, Taf. 8/1, Taf. 9/2) und ist auch in der westböhmisches Chamer Facies nicht unbekannt (PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1969: Taf. 2/5). Wir müssen sie jedoch wegen ihrer Buckelverzierung eher mit älteren Beispielen in Beziehung setzen: als zutreffendste Parallele sehen wir eine mit Jevišovice C₁ etwa gleichzeitige Schüssel aus Ohrozim an (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1967: Abb. 16/C1).

Der gut erhaltene, massive, verzierte Spinnwirtel (Nr. 10) aus dieser Grube zeigt aber jüngere Zusammenhänge an als Jevišovice C₁/Boleráz, wo die Wirtel eher kleiner sind und die konischen und flachkonischen Formen überwiegen (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1981: Taf. 110–112; NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ 1964: Abb. 25/2, 2; RUTTKAY 1971: Taf. B/6).

Drei rekonstruierte Gefäße (Nr. 1, 4, 30, Abb. 2/1, 4, Taf. 1/1, 4), die sich nicht mit Gewißheit der einen oder anderen Grube von Kicking-Grubhof zuweisen ließen – obwohl sie höchstwahrscheinlich aus einer Grube und nicht aus der Kulturschicht stammen – passen gut zu den oben angedeuteten chronologisch-typologischen Zusammenhängen. Sie würden weder in der Chamer-Gruppe (BURGER 1978: Abb. 4/2, 6, 8) noch in den vorjevišovicezeitlichen Siedlungen Südmährens als „Fremde“ auffallen. Die Trichterrandschüssel mit waagrecht kurzer Kerbleiste am Umbruch (Nr. 4) erscheint bereits in der Jevišovice C₂-Siedlung (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1981: Taf. 39/12) und ist noch in Grešlové Mýto vorhanden (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1973: Taf. 10/4). Sie fehlt auch in der dazwischendatierten Jevišovice C₁-Siedlung nicht (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1981: Taf. 80/8, 6, für die Form Taf. 80/3).

Der vorliegende schlauchförmige Topf (der Rand fehlt) (Taf. 1/1) ist zwar in Mähren auch nicht unbekannt (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1973: Taf. 5/6, hier jedoch mit Verzierung) entspricht aber besser einem bayerischen Beispiel (BURGER 1978: Abb. 4/2).

Die übrigen Keramikfunde der Siedlung (Nr. 15–18, 20, 21) sprengen die oben angedeuteten chronologischen Rahmen nicht, auch nicht die kleinen Rechteckbeile (Nr. 28, 29), weil für sie in den Jevišovice C-Siedlungen und in Grešlové Mýto mehrfache Entsprechungen vorliegen.

Wichtig ist, aus den Streufunden die Randscherbe einer Knickwandschüssel (Nr. 19) extra hervorzuheben, weil sie durch ihre eigentümliche Verzierung die Möglichkeit einer Alt-Datierung der Kicking Siedlung deutlich bekräftigen

kann, indem sie nach Form und Prinzip der Verzierung in der Jevišovice C₁-Schicht eine gute Parallele besitzt (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1981: Taf. 103/1).

Resultat

Fassen wir zusammen: Aus der Grube 1/1949 von Kicking-Grubhof konnten wir zwei Gefäßformen vorstellen, den großen konischen Topf mit umlaufender Kerbleiste am Halsumbruch und den „weitmündigen Trichtertopf“ d. h. die tiefe weichprofilerte Schüssel mit zylindrischen Schulterknubben. Beide Formen ließen sich im bayerischen Spätneolithikum wiederfinden. Die ältere Form, die Schüssel, haben wir im Altheimer Verband kennengelernt. Die jüngere Form, der konische Topf, gehört zur Chamer Gruppe.

Das dritte Gefäß von Kicking, die kalottenförmige Schüssel aus der Grube 2/1949 (Nr. 14) ist zwar eine langlebige Form, aber wegen ihres Buckelschmucks – deutlich modellierte spitze Buckel in Dreiergruppen – haben wir sie mit dem mährischen Jevišovice C₁/Boleráz-Horizont in Zusammenhang gebracht.

Beide geschlossene Komplexe der Kicking Siedlung beinhalten massive, verzierte Spinnwirteln. Wir sprachen sie als das typologische Bindeglied zwischen den beiden Komplexen aus Kicking-Grubhof an. Auch verbinden sie einerseits die hier durch vier Gefäße angedeuteten Landschaften (Bayern, Südmähren), und sagen andererseits aus, daß die Siedlung Kicking in die chronologische Nähe der Siedlung Grešlové Mýto eingestuft werden soll.

Demnach ist die oben diskutierte Siedlung in Kicking-Grubhof in die Zeit Vorjevšovice/älteres Cham zu datieren, wo noch weiterlebende Elemente der vorangehenden Zeit – wie auch in Grešlové Mýto – vorhanden sind.

Diskussion

Chronologie. Der Gesamthabitus des keramischen Siedlungsgutes von Kicking ist recht altertümlich. Die Wände der Gefäße sind glatt. Es fällt auf, daß die für das Endneolithikum so kennzeichnende Besenstrichrauhung nicht belegt ist. Die Kerbleistenverzierung wird bescheiden angewandt. Das Vorhandensein mehrfacher altertümlicher Beispiele in der Keramik, wie die Knickwandschüssel (Nr. 15, 19), der weitmündige Trichtertopf (Nr. 2, 3, 22), die Trichterrandschüssel (Nr. 4, 20, 21), die kalottenförmige Schüssel mit deutlich modellierten spitzen Warzen (Nr. 14), machen den Eindruck, daß wir es hier mit einem jungneolithischen Komplex zu tun haben. So sind wir zu der Überzeugung gekommen, daß die Kicking Siedlung älter eingestuft werden soll, als Grešlové Mýto/älteres Cham. Auch das leistenverzierte Schüsselfragment (Nr. 19) ist ein gutes Argument für diese Überlegung.

Das vorhandene C¹⁴ Datum für die Grube 1/1949 von Kicking-Grubhof mit unkorrigiert 2650 ± 80 bc (H-1327/1046)²⁾ das anzuerkennen wir nicht abgeneigt

²⁾ Das Datum erhielt ich von Herrn Dr. P. BRAUNIG, Köln, wofür ich ihm hier herzlichen Dank sage. Die Probe von Kicking wurde vor vielen Jahren in Heidelberg datiert.

sind, unterstützt diese hohe Datierung. Auch die weiter unten diskutierten topographischen Angaben sprechen für eine Älterdatierung der Kickinger Siedlung als Vorjevišovice/älteres Cham.

Chorologie. Am Ende wollen wir die chorologische Position der Kickinger Siedlung diskutieren. Welcher archäologischer Kulturgruppe gehört nun diese Siedlung an?

Als Substrat für die oben angedeutete Zeit ist der Jungneolithische Nordalpine Kreis anzusprechen, dem Pfy, Altheim, Baalberg und die „ältere mährische Gruppe“ (Stufe II und III der mährischen Trichterbecherkultur nach HUŠTOVÁ 1960) angehören. Diese typologisch konstruierte Einheit, die frühere Südgruppe der Trichterbecherkultur (DRIEHAUS 1960: 210), die sich von den Nachbargruppen, besonders von Westen, deutlich abhob, besitzt ein Verbreitungsgebiet von der Westschweiz, Bayern, Böhmen, Mähren, dem norddanubischen Niederösterreich (RUTKAY 1985, Taf. 19) bis nach Mitteldeutschland. Bereits in dieser Zeit steht Südmähren mit Südbayern durch eindrucksvolle typologische Kongruenzen in Zusammenhang. Im Laufe der Zeit geriet das östliche Gebiet des Nordalpinen Kreises in den Einzugsbereich der östlich anschließenden Kulturformung, der Badener Kultur des Karaptenbeckens, indem die Boleráz Gruppe (Frühbadener) sich im östlichen Voralpenland, auf südmährischen Höhensiedlungen (Jevišovice C₁, Brünn-Líšeň, Grešlové Mýto), in Mittelmähren (Ohrozim) und auch weiter nach Norden bemerkbar machte.

Trotz mehrfacher östlicher/südöstlicher Kultureinflüsse verschiedener Intensität (PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1969) scheint die einheimische Kulturformung, deren Anfang heute, bis auch Křepice katalogsmäßig vorliegt, mit dem Jevišovice C₂-Schicht (Stufe III der mährischen Trichterbecherkultur) am deutlichsten faßbar ist, sich geradelinig weiterentwickelt zu haben. Als pars pro toto erwähnen wir eine markante einheimische Form, die Kasserolle, die bereits in der Jevišovice C₂-Schicht belegt ist, aber erst mit der Endstufe der Höhensiedlungen als kennzeichnender Typ gilt (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1972: Taf. 5/1–8; 1973 Taf. 4/4, 6; 1981, Taf. 36/9, 11).

Niederösterreich, besonders sein an Mähren angrenzendes nördliches Gebiet, bildet mit Südmähren im Neolithikum eine gemeinsame Kulturprovinz. Das westliche norddanubische Niederösterreich, mit Taffa-, Kamp- und Kremstal ist für das Spätneolithikum, das uns hier besonders interessiert, nur andeutungsweise erforscht. Das vorgelegte Fundgut ist gering (RUTKAY 1975 mit älterer Literatur, 1975 a; BAUER & RUTKAY 1974; STUMMER 1975; MAURER 1976; GRÖTZ & LENNEIS 1977; RUTKAY & SCHÖN 1978; PITTIONI 1983). Soviel ist aber klar, daß im Endneolithikum im westlichen Niederösterreich eine mit den südwestmährischen Höhensiedlungen (Vysočany, Jevišovice B) zusammenhängende Siedlungskette bis hinunter in den süddanubischen Dunkelsteinerwald existiert hat (RUTKAY 1985: Taf. 26).

In der Zeit der jungneolithischen Badener Kultur ist das westliche Niederösterreich in seiner Siedlungsgeschichte zeitlich und räumlich geteilt. Das nördliche Niederösterreich weist eine frühbadener (Boleráz) Besiedlung auf, die sich in

süddanubischen Gebieten bisher nicht hat nachweisen lassen.³⁾ In der Zeit der klassischen Badener Kultur (Ossarn) ist es umgekehrt: im Norden fehlt die klassische Badener Kultur, etwa so auch in Südwestmähren (PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1969: 18), während im süddanubischen Niederösterreich westlich des Wienerwaldes, im Dunkelsteinerwald und ganz besonders im Traisental reichlich nachgewiesen ist (RUTKAY 1974: Abb. 2; 1984: Abb. 4).

Die oben angedeuteten topographischen Angaben über die Besiedlung des westlichen Niederösterreich im Jungneolithikum können wir folgendermaßen auslegen: 1) In der Zeit der klassischen Badener-Formung war das norddanubische, an Mähren angrenzende Gebiet deswegen nicht von den Menschen mit der Ossarner Keramik besiedelt, weil dort in dieser Zeit bereits eine Gruppe mit einer der endneolithischen Jevišovice-Kultur ähnlichen, aber älteren Formung (Vorjevišovice) gelebt hat. Man muß nach dem heutigen Forschungsstand in Niederösterreich damit rechnen, daß wir hier die Vorjevišovice-Keramik des norddanubischen Niederösterreich von der endneolithischen Jevišovice/Mödling-Zöbing-Keramik nicht haben unterscheiden können, was speziell für das nördliche Niederösterreich gilt. Kicking hingegen liegt im süddanubischen westlichen Niederösterreich auf einem bevorzugten Siedlungsgebiet der klassischen Badener Kultur, wo wir die Existenz einer mit Südwestmähren in Zusammenhang stehenden isolierten Siedlung der Vorjevišovice-Formung schwerlich annehmen können. 2) Im älteren Abschnitt der Badener Kultur (Boleráz) scheint das Gebiet westlich des Wienerwaldes von den Menschen mit Boleráz-Keramik gemieden worden zu sein. Es läßt sich vorstellen, daß in dieser Zeit hier eine von dem Boleráz-Impuls nicht überdeckte einheimische Gruppe des Nordalpinen Kreises existieren konnte. Unterstützung zu dieser Annahme liefern vereinzelt Funde von Trichterbecherart aus Getzersdorf (BAUMGARTNER 1906: Fig. 126, Fig. 127; ein Streufund in der PA: Inv.-Nr. 80.697) und mit Vorbehalt vielleicht auch von Gemeinlebern (SZOMBATHY 1929: Taf. 3/1; cf. HUŠŤOVÁ 1960: Taf. 1/7). Trichterbecherelemente der Ossarner Keramik weisen auch in diese Richtung (BAYER 1928: Taf. XVI/1, 3, Taf. XXII/8, Taf. XXIV/15). Die offensichtliche Anteilnahme der späten mährischen Trichterbecherkultur an der Ausbildung der Facies Ossarn konkreter zu erfassen, ist ein wichtiges Desiderat der österreichischen Forschung.

Mit dem oben Gesagten versuchen wir hier den Anschluß für die jungneolithische Siedlung von Kicking-Grubhof an eine Trichterbecherformung zu begründen. Wir müssen uns auch vergegenwärtigen, daß die Gefäßformen von Kicking, die wir oben als Jevišovice C₁/Boleráz-Typen angesprochen haben (Nr. 14, 19), solche Typen sind, die in der Keramik der karpatenländischen Boleráz-Gruppe nicht registriert sind (NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ 1981: Abb. 4). Wir dürfen annehmen, daß diese Formen aus dem einheimischen mährischen Trichterbechersubstrat von der Jevišovice C₁/Boleráz-Formung übernommen worden sind.

Die in der Kicking Siedlung wahrgenommenen keramischen Formen, die uns nach Bayern führten (Nr. 2, 3, 5, 30), dürften die älteste Chamer Phase

³⁾ Der seinerzeit von mir als Boleráz eingestufte Einzelfund aus Brunnkirchen hielt nach dem heutigen Forschungsstand einer Überprüfung nicht stand.

repräsentieren. Daß die Chamer Gruppe am Ende der Boleráz-Zeit sich zu formen begann, ist wohl anzunehmen, stammt doch die für Cham gegenüber Altheim so kennzeichnende Kerbleistenverzierung eben von Boleráz (PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1969: 17–19). Setzen wir den Fundpunkt Kicking auf die Verbreitungskarte der Chamer Gruppe von E. PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ (Abb. 1), scheint uns diese Ansprache der Kickingler Siedlung nicht unmöglich. In der nachfolgenden Zeit tritt uns bereits die

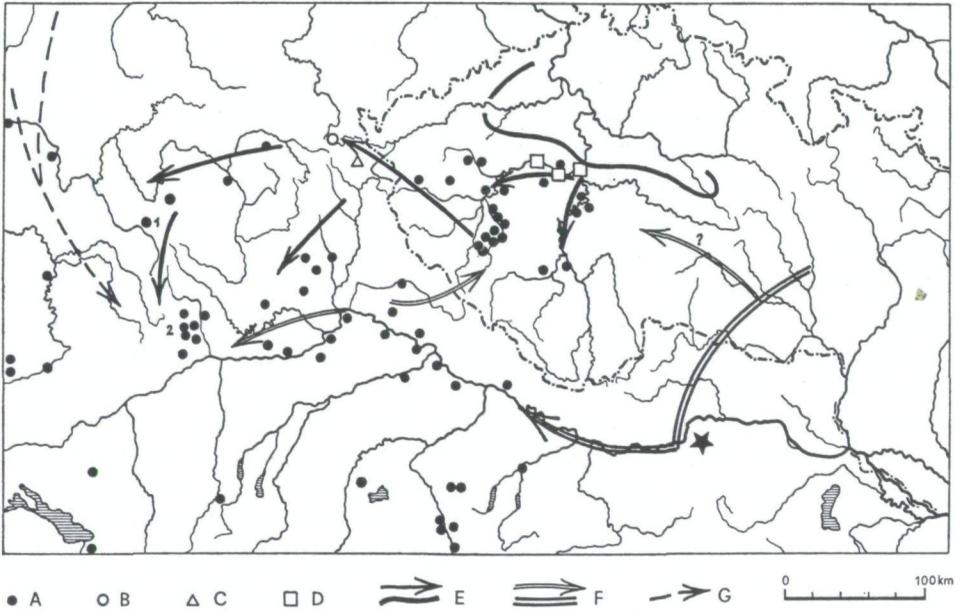


Abb. 1. Verbreitung der Chamer Gruppe. ★ Kicking-Grubhof. Karte nach E. PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ 1969, Abb. 4.

Die lokalen Ausprägungen der Chamer Gruppe und ihre Beziehungen zur gleichzeitigen Besiedlung der benachbarten Gebiete: A Fundstellen der Chamer Gruppe (nach R. A. MAIER, JBB. 5, 1964, Abb. 99; BVbl. 33, 1968, 143. 160–161; E. PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ, Archeologické rozhledy 21, 1969, 75. 77, Abb. 5). – B „Großer Waldstein“ (K. DIETEL, Arzberger Hefte 10, 1963, 64–68). – C Pechbrunn (früher Pechofen), „Ruhstatt“ (F. W. SINGER, Arzberger Hefte 10, 1963, 10–27). – D Höhengründungen der Rívnáč-Kultur mit Entsprechungen zur westböhmisches Fazies der Chamer Gruppe. – E Annähernder Verlauf der südlichen und südwestlichen Grenze des Kerngebietes der Rívnáč-Kultur und wahrscheinliche Richtung des Einflusses nach Süd- und Westböhmen und Süddeutschland. – F Annähernder Verlauf der westlichen Grenze der westmährisch-niederösterreichischen Kulturprovinz und Richtung des Einflusses nach Westen. – G Wahrscheinliche Richtung des Einflusses der Bernburger Kultur. – 1 Burgerroth, 2 Goldberg.

voll ausgeprägte Chamer Gruppe entgegen, wie die Keramikfragmente aus der Kulturschicht von Grešlové Mýto es bezeugen (MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ 1973: Taf. 48/10). Da die oben aufgestellte Chamer Stufe auf einer schmalen Materialbasis steht und Kicking am Rande des Verbreitungsgebietes der bayerischen Gruppe liegt, müßte ihre Bestätigung als Cham durch die bayerische Forschung kommen. Wenn ähnliche Funde sich in Bayern nicht auffindig machen lassen, gehört die

Kickinger Siedlung zu einer wenig bekannten Typengemeinschaft des Nordalpinen Kreises, die vom Boleráz-Impuls unberührt gelassen, mit der „jüngeren mährischen Gruppe“ gleichzeitig im süddanubischen Niederösterreich westlich des Wienerwaldes lebt.

Absolutchronologie

Das oben angeführte C¹⁴ Datum der Grube 1/1949 von Kicking-Grubhof mit 2650 b.c. für eine späte Boleráz-Zeit/Anfänge der Chamer Gruppe paßt zu den bekannten Werten des jüngeren Cham von Hienheim (MODDERMAN 1977: 122) und der Badener Kultur (NĚMEJCOVÁ-PAVÚKOVÁ 1981: 286; RUTKAY 1985: 81).

Neuere Chamer Daten von Oberschneiding (MATUSCHIK 1983) und die Datenreihen vom Galgenberg (OTTAWAY 1986a) ergänzen das Bild. Leider wissen wir noch nicht, was eigentlich mit dem höchsten Datum vom Galgenberg (GrN 12699) datiert worden ist, da diese Grabung zunächst nur durch kurze Berichte bekannt wurde (OTTAWAY 1983, 1984, 1986).

Boleráz-Gruppe

Hlinsko

Objekt 141-4/22 GrN 6943: 2720 ± 40 bc

Hlinsko

Objekt 156-19/72 GrN 6941: 2720 ± 40 bc

Hlinsko

Objekt 213-4/74 Bln 1396: 2727 ± 60 bc
 Bln 1396 a: 2825 ± 60 bc

Ossarn-Gruppe

Ossarn

Stickelberger II GrN 6940: 4520 ± 40 BP 2570 ± 40 bc

Lichtenwörth

Bln 2069: 4540 ± 45 BP 2590 ± 45 bc
 Bln 2070: 4530 ± 70 BP 2580 ± 70 bc

Cham-Gruppe

Hienheim

Grube 367 Qu F-14 GrN 6425: 4340 ± 40 BP 2390 ± 40 bc

Hienheim

Innerer Graben Qu B-7 GrN 5732: 4220 ± 55 BP 2270 ± 55 bc

Oberschneiding

Objekt 1 H 7415-7442: 4350 ± 40 BP 2400 ± 40 bc

Oberschneiding

Objekt 34	H 7416-7443: 4170 ± 70 BP	2220 ± 70 bc
-----------	---------------------------	--------------

Galgenberg

GrN 12699:	4510 ± 30 BP	2560 ± 30 bc
GrN 12702:	4385 ± 35 BP	2435 ± 35 bc
GrN 12562:	4290 ± 45 BP	2340 ± 45 bc
UB 2551:	4285 ± 85 BP	2335 ± 85 bc
GrN 12701:	4280 ± 35 BP	2330 ± 35 bc
GrN 12561:	4255 ± 40 BP	2305 ± 40 bc
GrN 12700:	4225 ± 30 BP	2275 ± 30 bc
GrN 12564:	4210 ± 60 BP	2260 ± 60 bc
GrN 12563:	4150 ± 60 BP	2200 ± 60 bc

Katalog

KG Kicking, MG Dunkelsteinerwald, VB Melk, NÖ.

- 1 Weichprofilierter, tiefe Schüssel mit runder Schulter und leicht eingezogenem Rand, Lippe gerundet, flacher Boden. Zusammenhängendes Profil erhalten, viel ergänzt. Rötlichbrauner sandsteinhaltiger Ton, Oberfläche geglättet. H 10,5, Rand \varnothing 18, Boden \varnothing 8, Wand 0,7 cm (MM 777). (Abb. 2/1 u. Taf. 1, Fig. 2).
- 2 Tiefe, doppelkonische Schüssel mit runder Schulter und leicht eingezogenem Rand, Lippe gerundet. Mit grobkörnigem Sand gemagerter Ton, Oberfläche dunkelgrau. Eine gerade abgeschnittene, zylindrische Schulterknubbe erhalten. H. 19,8, Rand \varnothing 25, Boden \varnothing 29, Wand am Rand 0,7 cm (MM 778). (Abb. 2/2 u. Taf. 1, Fig. 5).
- 3 Fragment einer ähnlichen Schüssel. Rotbrauner, mit Sand gemagerter Ton, innen dunkelgrauer Schmauchfleck. Zylindrische, gerade abgeschnittene Schulterknubben. Rand \varnothing ca. 30, Wand am Rand 0,8 cm (MM 774). (Abb. 2/4).
- 4 Trichterrandschüssel mit gut abgesetztem Boden, Lippe gerundet. Gutgebrannter, rötlichbrauner Ton, geglättete Oberfläche. Vollständig erhalten. Eine waagrechte, kurze, gekerbte Leiste am Umbruch. H 13, Rand \varnothing 28, Boden \varnothing 11,5, Wand 0,6/0,8 cm (MM 788). (Abb. 2/4 u. Taf. 1, Fig. 4).
- 5 Großer konischer Topf mit zylindrischem, leicht eingezogenem Hals. Rand gerade abgeschnitten, stellenweise leistenförmig abgeplattet. Rotbrauner, mit Sand gemagerter Ton. Am Halsumbruch umlaufende gekerbte Leiste. Gut abgesetzter Boden. H 35, Rand \varnothing 33, Boden \varnothing 17, Wand 1 cm (MM 787). (Abb. 2/5 u. Taf. 1, Fig. 3).
- 6 Randstück eines größeren Topfes aus rötlichbraunem, mit Sand gemagerter Ton. Rand gerade abgeschnitten, leistenförmig abgeplattet und außen mit Fingertupfen gekerbt, wobei auch die Nageleindrücke sichtbar sind. Knapp unterhalb des Randes zwei aufgesetzte spitze Warzen (umlaufende Warzenreihe?). Rand \varnothing ca. 30, Wand 0,7 cm (MM 779/1). (Abb. 3/6).
- 7 Randstück einer Schüssel (ein Stück abgebildet) mit leicht eingezogenem Rand und spitzer Schulterwarze. Hartgebrannter mit glimmerhaltigem Sand gemagerter Ton. Oberfläche braun/dunkelgrau, geglättet. Rand \varnothing ca. 20, Wand 0,7 cm (MM 779/2). (Abb. 3/7).
- 8 Messer aus dunkelbraunem Jaspis⁴⁾ mit einseitiger (sinistrolateraler) Kantenretusche, dort mit Lackpatina. Terminal transversal kantenretuschiert. L 6, Br 1,6, Dicke 0,6 (MM 786). (Abb. 3/8).

⁴⁾ Die Bestimmung des Steinmaterials verdanke ich den Herrn Dr. G. NIEDERMAYR und Dr. R. SEEMANN von der Mineralogischen Abteilung unseres Hauses.

- 9 Zylindrischer Spinnwirtel, oben und unten konvex, aus hartgebranntem braunem, mit glimmerhändigem Sand gemagertem Ton. \varnothing 4,2, H 2,9, \varnothing der Durchbohrung 0,8 cm, 45 g (MM 789/1). (Abb. 3/9).
- 10 Doppelkonischer Spinnwirtel aus hartgebranntem, rötlichbraunem, mit glimmerhändigem Sand gemagertem Ton. Umbruch mit umlaufenden Nagelkerben, Oberteil mit drei eingeritzten symmetrisch verteilten Strichbündeln (je drei Striche) verziert. \varnothing 6,7, H 4,5, \varnothing der Durchbohrung 1,2 cm, 147 g (MM 789/2). (Abb. 3/10).
- 11–12 Wandstücke aus hartgebranntem, rotem, mit Sand und Steinchen gemagertem Ton. Verziert mit doppelten Fingertupfenleisten, bei denen die Abdrücke der Nägel auch sichtbar sind. Wand 0,8 cm (MM 779). (Abb. 3/11–12).
- 13 Kleine Wandstücke aus hartgebranntem, rotbraunem, mit Sand und Steinchen gemagertem Ton. Verziert mit doppelter Kerbleiste. Wand 1,1 cm (MM 779). (Abb. 3/13).
- 14 Weichkonische Schüssel mit deutlich abgesetztem Boden. Hartgebrannter mit Steinchen gemagertem Ton. Hellbraune, unebene Oberfläche. Teile des Gefäßes sind sekundär durchglüht; rot. Etwa in der Mitte der Höhe Dreiergruppen von hohen, spitzen Warzen. H 8,4, Rand \varnothing ca. 18, Boden \varnothing ca. 10, Wand 0,9 cm (MM 779/3). (Abb. 3/14).
- 15 Randstück einer Schüssel mit leicht ausladendem Rand. Rötlichbrauner, mit glimmerhändigem Sand und Steinchen gemagertem, hartgebranntem Ton. Oberfläche geglättet. Am Umbruch umlaufende (?) senkrechte längliche Einstempelungen. Wand 0,8 cm (MM 779). (Abb. 4/15).
- 16 Zylindrische Randstücke eines Gefäßes aus rotbraunem, mit Steinchen und Sand gemagertem, hartgebranntem Ton. Rand außen gekerbt, knapp darunter eine umlaufende Reihe von wenig deutlichen Nagelkerben, 7 cm unterhalb des Randes aufgesetzte kurze Kerbleisten, eine davon bogenförmig. Rand \varnothing ca. 18, Wand 0,8 cm (MM 775). (Abb. 4/16).
- 17–18 Wandstücke aus rötlichbraunem, mit Sand und Steinchen gemagertem, hartgebranntem Ton. Verzierung: erhabenes waagrechtes Band, das dicht mit länglichen, senkrechten Einstempelungen versehen ist. Wand 0,7 cm (MM 779). (Abb. 4/17–18).
- 19 Randteil einer konischen Schüssel mit hohem, eingezogenem Rand aus rotbraunem, hartgebranntem, mit glimmerhändigem Sand gemagertem Ton. Innen und außen geglättet und poliert. Lippe rundlich, ausladend. Am Rand zwei konzentrische, bogenförmige, glatte Doppelleisten. Rand \varnothing ca. 24, Wand 0,7 cm (MM 779/4). (Abb. 4/19).
- 20–21 Fragmente einer Trichterrandschüssel aus hartgebranntem rötlichbraunem, mit glimmerhändigem Sand gemagertem Ton. Oberflächen geglättet, außen poliert. Am Umbruch umlaufende (?) Gruppen von runden Einstempelungen. Wand 0,6 cm (MM 779). (Abb. 4/20–21).
- 22 Fragment einer doppelkonischen, weichprofilierten Schüssel mit leicht eingezogenem Rand. Zwei nebeneinanderstehende, waagrechte, ovale Schulterknubben. Mit Sand und Steinchen gemagertem Ton, ziegelrot, sekundär durchgebrannt. Daneben weitere Stücke des Gefäßes mit besser erhaltener ehemaliger Oberfläche und dichter, feiner Glimmermagerung. Wand 0,7 cm (MM 779/5). (Abb. 4/22).
- 23 Doppelkonischer Spinnwirtel aus dunkelbraunem, mit Sand und Steinchen gemagertem Ton; stark abgerollt, beschädigt. Schlecht erhaltene, strahlenförmig angeordnete, lineare, eingeritzte Verzierung. \varnothing 5,4, H 3,7, \varnothing der Bohrung 0,9, 90 g (MM 789/3). (Abb. 5/23).
- 24 Doppelkonischer Spinnwirtel aus rotbraunem, hartgebranntem, feingeschlammtem Ton. Oben mit symmetrisch verteilten eingeritzten Strichbündeln (3-3-3-2 Linien) verziert. \varnothing 6,1, H 3,6, \varnothing der Bohrung 1 cm, 111 g (MM 789/4). (Abb. 5/24).
- 25 Doppelkonischer Spinnwirtel aus rotbraunem, mit Sand und Steinchen gemagertem Ton. Stark abgerollt, beschädigt. Oben schlechterhaltene, strahlenförmig angeordnete, lineare Verzierung. \varnothing 5,8, H 3,5, \varnothing der Bohrung 1,2 cm (MM 789/5). (Abb. 5/25).
- 26 Asymmetrisch-doppelkonischer Spinnwirtel aus hartgebranntem, rötlichbraunem, mit Sand und Steinchen gemagertem Ton. Der konkave Oberteil ist mit strahlenförmig angeordneten Doppelreihen von runden Einstempelungen, der Umbruch mit umlaufenden ebensolchen Einstempelungen verziert. \varnothing 5,7, H 4,5, Bohrung 0,9, 118 g (MM 789/6). (Abb. 5/26).
- 27 Doppelkonischer Spinnwirtel aus hartgebranntem, rötlichbraunem, mit Sand gemagertem Ton.

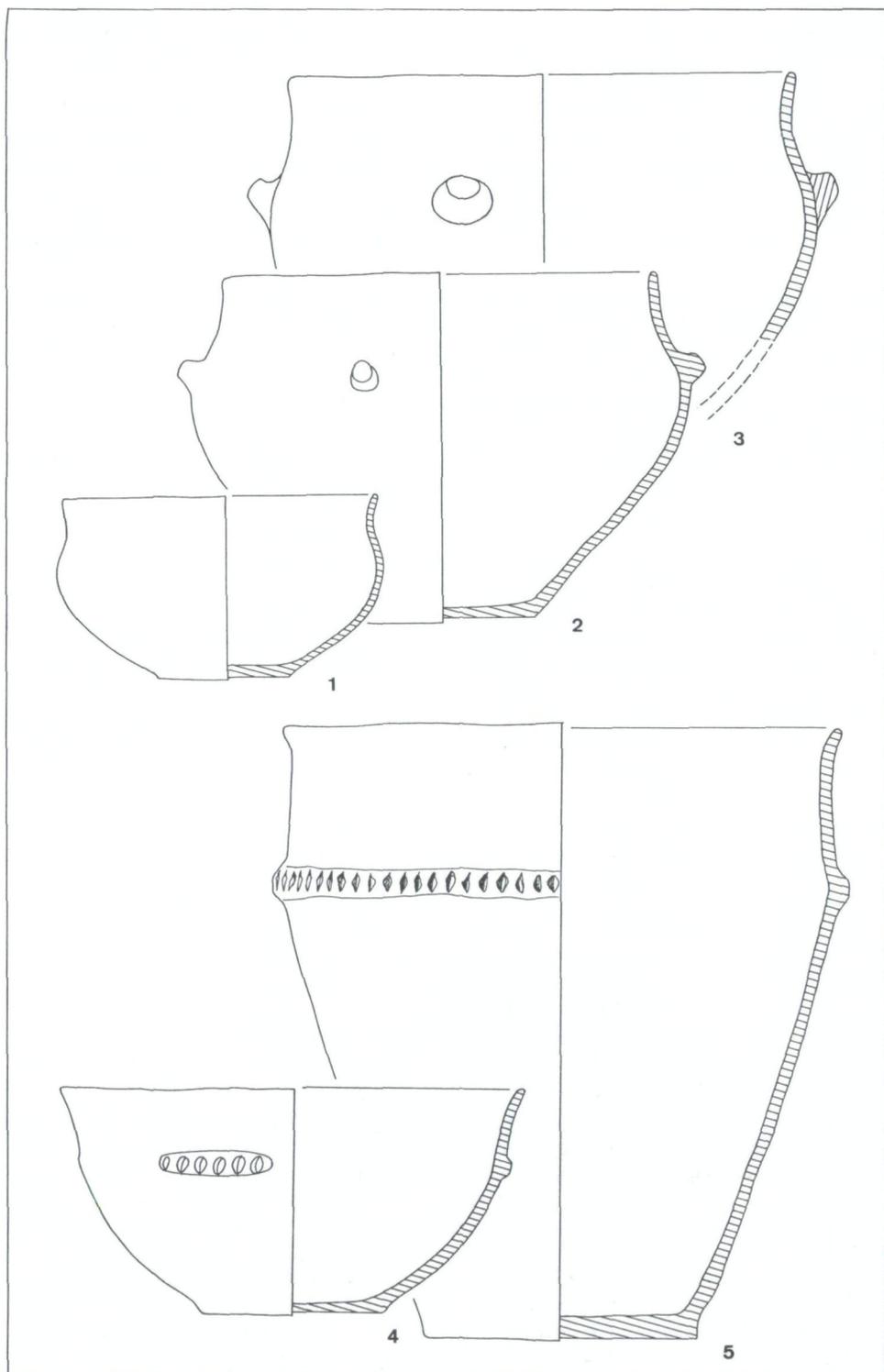


Abb. 2. Kicking-Grubhof, Niederösterreich. 2, 3, 5 Grube 1/1949, 1, 4 Streufunde. M $\frac{1}{4}$ n. Gr.

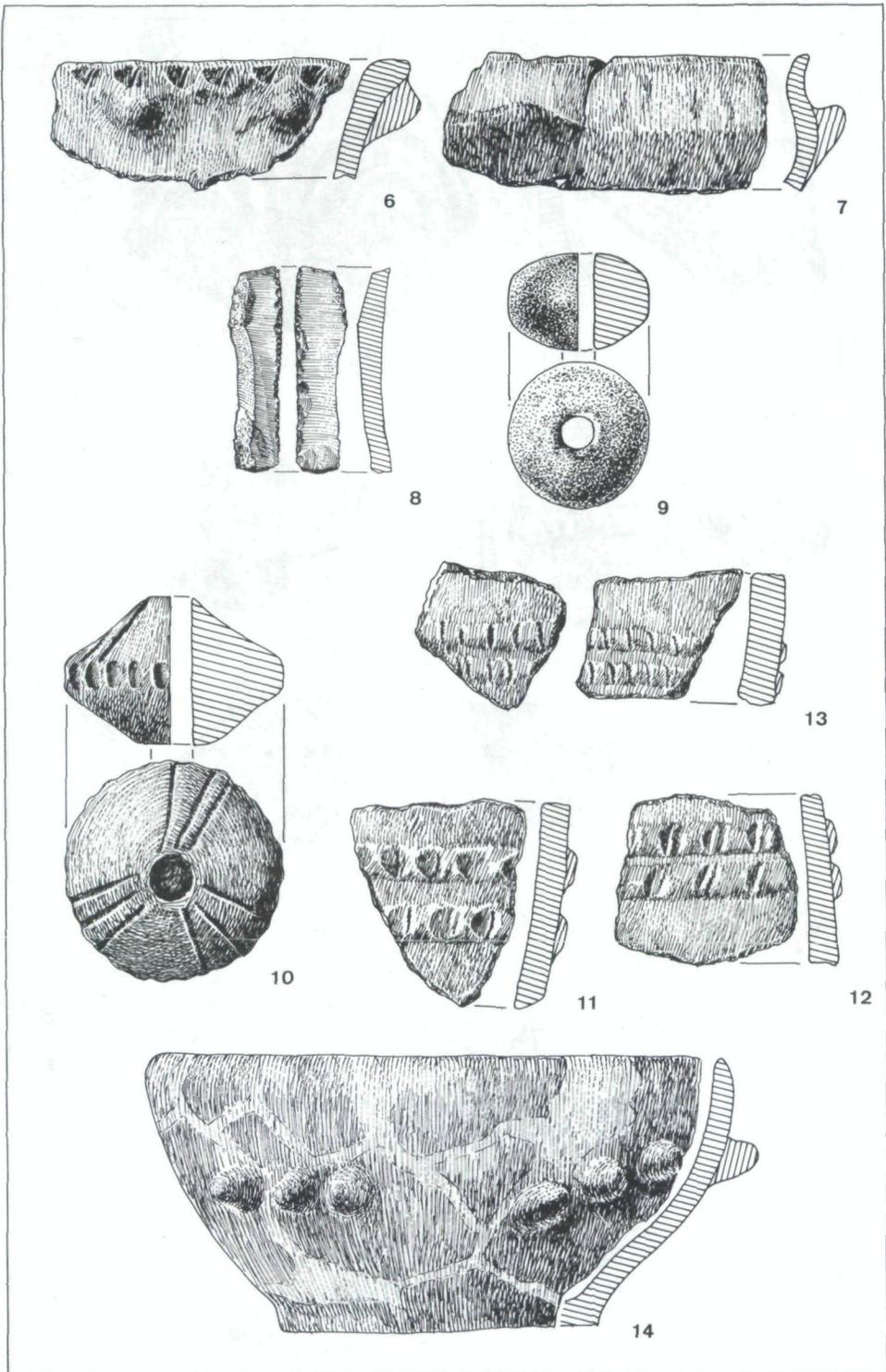


Abb. 3. Kicking-Grubhof, Niederösterreich. 6-9 Grube 1/1949, 10-14 Grube 2/1949. M $\frac{1}{2}$ n. Gr.

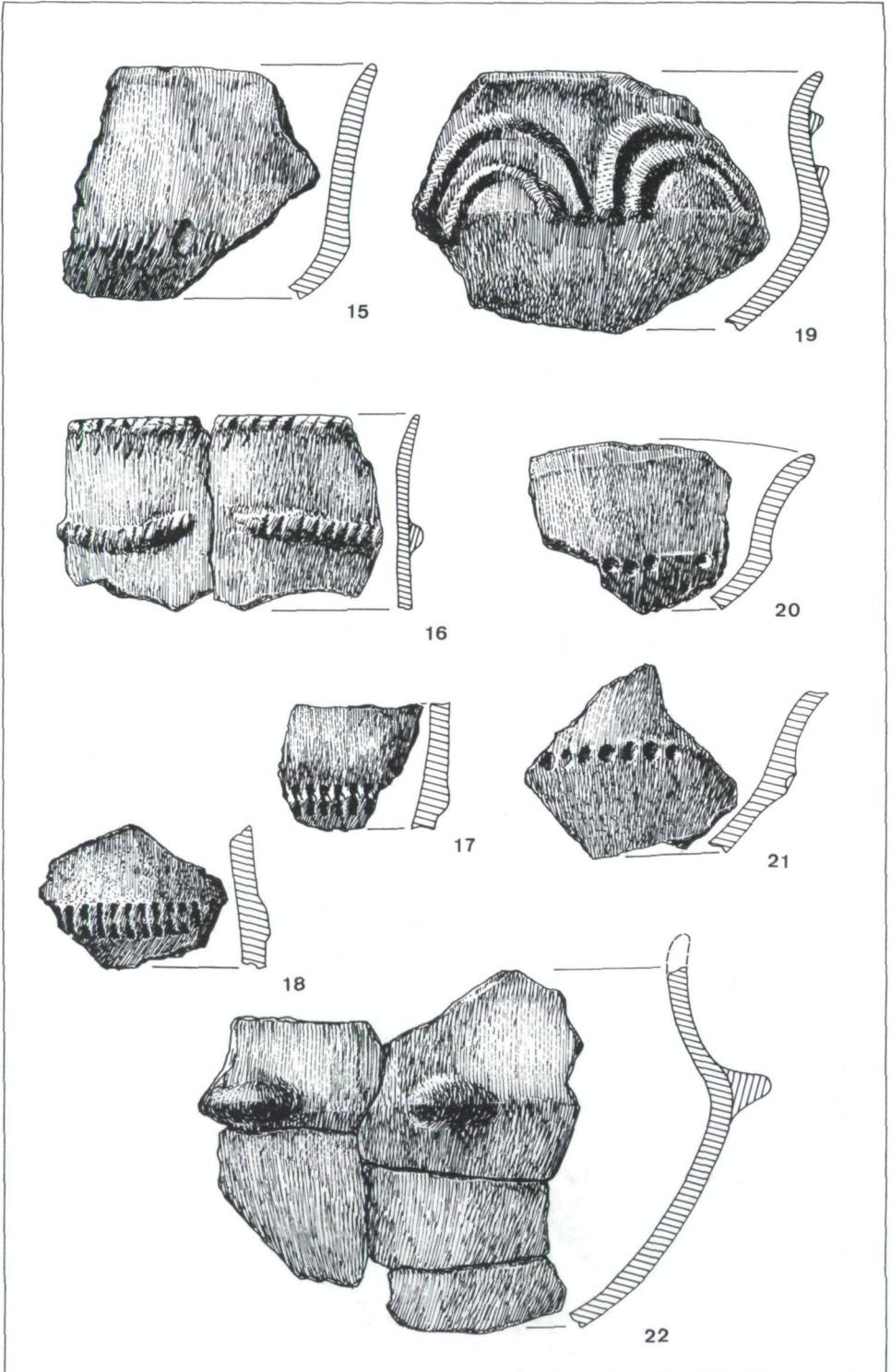


Abb. 4. Kicking-Grubhof, Niederösterreich. Streufunde 15, 17-22 M $\frac{1}{2}$ n. Gr., 16 M $\frac{1}{4}$ n. Gr.

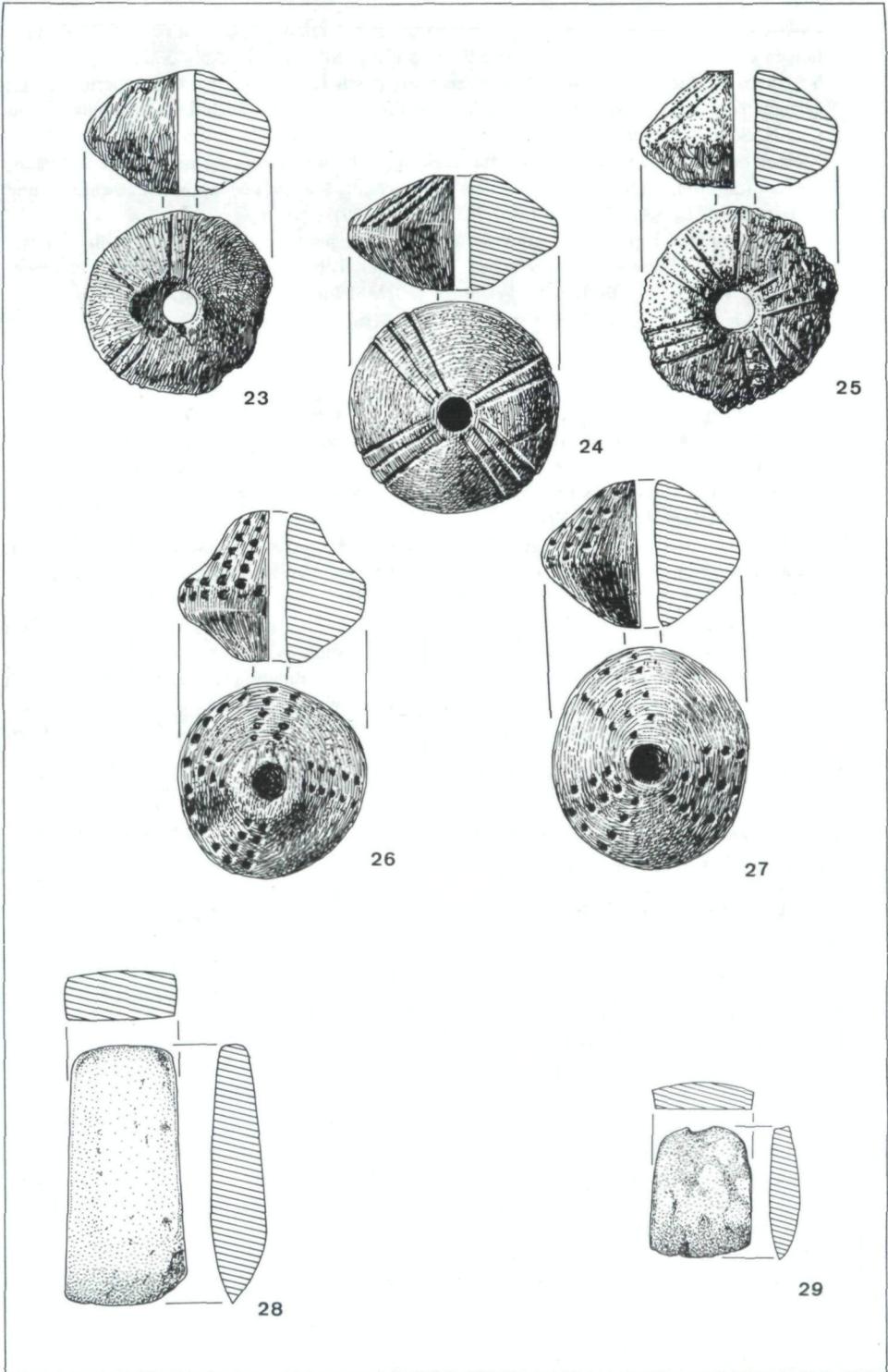


Abb. 5. Kicking-Grubhof, Niederösterreich. 23–25, 29 vermutlich Grube 1/1949, 26–28 Streufunde.
M $\frac{1}{2}$ n. Gr.

- Oberteil mit strahlenförmigen, symmetrisch verteilten Dreiergruppen von runden Einstempe-
lungen verziert. Ø 6,1, H 4,5, Bohrung 0,9 cm, 152 g (MM 789/7). (Abb. 5/27).
- 28 Schlankes Rechteckbeil aus hellgrauem Serpentin mit Granat (vorm.: Granatperidotit) mit
asymmetrischem Längsschnitt. Oberfläche geschliffen und poliert, auch der gerade abgeschnittene
Nacken. Schneide gerade. L 7,6, Br 3,6, Dicke 1,6 (MM 781). (Abb. 5/28).
- 29 Kleines breites glockenförmiges Rechteckbeil aus rotbraun-braunweiß geflecktem Sillimanit-
Quarzit („Fibrolith“) mit asymmetrischem Längsschnitt. Nacken uneben, sonst geschliffen und
poliert. L 3,8, Br 3,1, Dicke 0,9 (MM 783). (Abb. 5/29).
- 30 Schlauchförmiger Topf. Leicht konvexe Wand, gut abgesetzter Boden. Rand fehlt. Hartge-
brannter, rötlichbrauner, mit Steinchen gemagerter Ton. Oberfläche gespachtelt, uneben.
Erhaltene H 15, Ø des Bodens 11, Wand 0,8 cm (MM Inv.-Nr. 776). (Taf. 1/1).

Literatur

- BAUER, R. & RUTTKAY, E. (1974): Oberthürnau. – Fundber. Österr., **13**: 28–29.
- BAUMGARTNER, G. (1906): Prähistorische Funde nächst Getzersdorf, NÖ. – Mittel. Zentralkomm.,
Folge 3/5: 287–295.
- BAYER, J. (1928): Die Ossarner Kultur, eine äneolithische Mischkultur im östlichen Mitteleuropa. –
Eiszeit und Urgeschichte, **5**: 60–120.
- BURGER, I. (1978): Die Chamer Gruppe in Niederbayern. – Beiträge zur Geschichte Niederbayerns
während der Jungsteinzeit. I. Beilage zum Amtlichen Schul-Anzeiger für den Regierungsbezirk
Niederbayern, **1** (Landshut): 28–44.
- (1980): Die chronologische Stellung der Fußschalen in den endneolithischen Kulturgruppen
Mittel- und Südosteuropas. – Erlanger Forschungen, (Reihe A) **26**: 11–45.
- DIMITRIJEVIĆ, S. (1980): Zur Frage der Retz-Gajary-Kultur in Nordjugoslawien und ihrer Stellung im
Pannonischen Raum. – Ber. Röm.-German. Kommission, **61**: 15–89.
- DRIEHAUS, J. (1960): Die Altheimer Gruppe. – 245 pp., 59 Taf. – Mainz (Verlag Römisch-German.
Zentralmuseum).
- FISCHER, L. H. (1898): Eine neolithische Ansiedlung in Wien (Ober-St. Veit), Gemeindeberg. – Mitt.
Anthrop. Ges., **38**: 107–114.
- GRÖTZ, K. & LENNEIS, E. (1977): Strögen. – Fundber. Österr., **16**: 325, Abb. 102, Abb. 103.
- HUNDT, H.-J. (1951): Eine neue jungneolithische Gruppe im östlichen Bayern (Chamer Gruppe). –
Germania, **29**: 5–17.
- HUŠTOVÁ, A. (1960): Kultura nálevkovtých poháru na Moravě. – Die Trichterbecherkultur in Mähren.
– Fontes, **3**: 64 pp., 26 Taf. – Prag.
- HUTTER, F. (1940–1945) Kicking, BH. Melk. – Fundber. Österr., **4**: 6.
- JILKOVÁ, E. (1959): Západní čechy na počátku doby bronzové – Westböhmen zu Beginn der Bronze-
zeit. – Památky Arch., **48**: 15–57.
- LADENBAUER-OREL, H. (1956): Die jungsteinzeitliche Siedlung von Kicking, polit. Bezirk Melk, NÖ. –
Arch. Austriaca **19/20**: 90–97.
- MAIER, R. A. (1959): Neolithische Tonspinnwirtel aus Ufersiedlungen des Bodensees. – Germania, **37**:
35–52.
- MATUSCHIK, I. (1983): Zur Chronologie des Spätneolithikums des Bayerischen Donautals. Die Strati-
graphie und Radiocarbonaten aus Oberschneiding, Lkr. Straubing-Bogen. – Arch. Denkmal-
pflege in Niederbayern, 1983: 46–65.
- MAURER, H. (1976): Großburgstall. – Fundber. Österr., **15**: 160.
- (1980): Großburgstall. – Fundber. Österr., **19**: 336.
- MEDUNOVÁ-BENEŠOVÁ, A. (1967): Eneolitické moholy ohrozimského typu na Moravě – Äneolithische
Hügelgräber vom Ohrozimer Typus in Mähren. – Památky, **58**: 341–380.
- (1972): Jevišovice – Starý Zámek, Schicht B. – Fontes, **6**: 173 pp., 110 Taf. – Brünn.
- (1973): Grešlové Mýto. Äneolithischer Höhensiedlung „Nad Mirovcem“. – Fontes, **7**: 104 pp.,
78 Taf. – Brünn.



3 5
1 2 4

- (1977): Jevišovicka kultura na jhozápadní Moravě – Jevišovice-Kultur in Südwestmähren. – Studie, 5/3: 90 pp., 16 Taf. – Brünn.
- (1977 a): „Palliarđiho Hradisko“, eine äneolithische Höhensiedlung bei Vysočany, Bez. Znojmo. – Fontes, 9: 161 pp., 76 Taf. – Brünn.
- (1981): Jevišovice – Starý Zámek, Schicht C2, C1, C. – Fontes, 13: 156 pp., 180 Taf. – Brünn.
- MODDERMAN, P. J. R. (1977): Die neolithische Besiedlung bei Hienheim, Ldkr. Kelheim. – Materialhefte, 33: 135 pp., 88 Taf., 4 Beilagen. – München.
- NĚMEJCOVÁ-PAVŮKOVÁ, V. (1964): Sídliisko bolezárského typu v Nitrianskom Hrádku – Siedlung der Boleráz-Gruppe in Nitriansky Hrádok. – Slovenská Archeológia, 12: 163–268.
- (1981): Načrt periodizácie badenskej kultúry a jej chronologických vzťahov k juhovýchodnej Európe. – An outline of the periodical system of Baden cultura an its chronological relations to Southeast Europe. – Slovenská Archeologia, 29: 261–296.
- OTTAWAY, B. S. (1983): Eine befestigte Siedlung der jungsteinzeitlichen Chamer Gruppe auf dem Galgenberg bei Kopfham, Gemeinde Ergolding, Landkreis Landshut, Niederbayern. – Das Archäologische Jahr, 1982: 32–34.
- (1984): Zwei neolithische Siedlungsgrabungen in Niederbayern. – Arch. Korrespondenzblatt, 14: 23–29.
- (1986): Hangman's Hill: A Lost Neolithic Hillsite. – Archaeology, 39/3: 22–27.
- (1986a): Neue Radiocarbonaten Altheimer und Chamer Siedlungsplätze in Niederbayern. – Arch. Korrespondenzblatt, 16: 141–147.
- PITTONI, R. (1983): Zwei bemerkenswerte Kupferobjekte aus dem österreichischen Voralpenland. – Fundber. Österr., 22: 163–167.
- PLESLOVÁ-ŠTIKOVÁ, E. (1969): Die Beziehungen zwischen Bayern und Westböhmen im Äneolithikum. – Bayer. Vorgeschichtsbl., 34: 1–29.
- RUTTKAY, E. (1971): Neolithische und bronzezeitliche Siedlungsreste in Schwechat, p. B. Wien-Umgebung, NÖ. – Arch. Austriaca, 50: 21–63.
- (1975): Das Doppelgrab von Palt, Niederösterreich. – Ann. Naturhistor. Mus. Wien, 79: 681–689.
- (1975 a): Über einige Fragen der Laibach-Vučedol-Kultur in Niederösterreich und im Burgenland. – Arheološki vestnik, 24: 38–61.
- (1981): Typologie und Chronologie der Mondsee-Gruppe. – p. 269–296. – Das Mondseeland – Ausstellungskatalog des Landes Oberösterreich, Linz.
- (1985): Das Neolithikum in Niederösterreich. – Forschungsber. zur Ur- und Frühgeschichte, 12: 150 pp., 30 Taf., 9 Karten.
- & SCHÖN, W. (1978): Meidling. – Fundber. Österr., 17: 237.
- STUMMER, A. (1975): Meidling. – Fundber. Österr., 14: 51.
- SZOMBATHY, J. (1929): Prähistorische Flachgräberfelder bei Gemeinlebarn in Niederösterreich. – Röm.-German. Forschungen, 3: 78 pp., 26 Taf.
- WILLVONSEDER, K. (1963–1968): Die jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Pfahlbauten des Attersees in Oberösterreich. – Mitt. Prähist. Kommiss., 11–12: 453 pp., 34 Taf.

Tafelerklärungen

Taf. 1. Kicking-Grubhof, Niederösterreich. 1 Nr. 30, 2 Nr. 1, 3 Nr. 5, 4 Nr. 4 und 5 Nr. 2.

Foto: M. HOHNECKER